

Auf sichererem Boden bewegt sich schließlich der dritte Teil: „Die literarische Gestalt der Exerzitien im Franziskanerorden“ (327–460). Denn hier sichtet und beschreibt der Autor Exerzitienbücher aus der Feder von Franziskanern, indem er zuerst ihre „literarische(n) Kontexte, Autoren, Adressaten und Inhalte“ erörtert (Kap. 7) und dann „Franziskanische Akzentuierungen und ordensfremde Einflüsse“ ausmacht (Kap. 8). Aus dem Boom der frommen Bücher im 17./18. Jh. wählt Mertens erstmals 42 Exerzitienbücher fran­ziskanischer Provenienz aus und vergleicht sie mit denen anderer Autoren. Gleichen sich die Aussagen zu Methoden und Inhalten der Exerzitien im Wesentlichen, so gelang es den fran­ziskanischen Autoren doch, „den konventionellen Übungsweg durch Texte, Figuren und Konzepte aus ihrer eigenen Tradition zu motivieren und zu illustrieren. Einige gingen einen Schritt weiter und verankerten die Exerzitienpraxis an sich selbstbewusst in der eigenen Geschichte“ (472). Der Orden hat die von Ignatius eingeführten Exerzitien gut rezipiert; sie kamen vor allem in den Reformgruppen innerhalb der Observanz zur Geltung, weil sie hier der Sehnsucht nach Sammlung (*recollectio*) und Einkehr (*ritiro*) entgegenkamen und die von Franziskus geliebte Einsamkeit (*solitudo*) wieder aufleben ließen. Doch zu einer eigenständigen Exerzitienform nach Inhalt und Methode kam es im Franziskanerorden nicht. Zu vielfältig waren da die persönlichen Charismen, zu unterschiedlich die Adressaten, denen sich die Autoren anpassten. Und dies spricht nicht gegen, sondern für die Franziskaner.

Der Autor versteht es, verständlich zu schreiben und den Leser zu führen. Nur sollte bei den Kopfzeilen links der Titel des jeweiligen Teiles stehen, nicht des Kapitels; bei den häufig zitierten Siglen für Provinzstatuten gefiele mir die Trennung von Jahreszahl und Ort besser. Der Druck ist leserfreundlich. Fünf Tabellen und zehn Abbildungen illustrieren oder fassen zusammen, was geschrieben steht.

Rom

Leonhard Lehmann

*Thomas Müntzer: Briefwechsel.* Bearbeitet u. kommentiert von Siegfried Bräuer und Manfred Kobuch. Thomas-Müntzer-Ausgabe. Kritische Gesamtausgabe Bd. 2. Im Auftrag der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig hg. von Helmar Junghans † u. Armin Kohnle, Leipzig: Sächsische Akademie der Wissenschaften, in Kommission Evangelische Verlagsanstalt 2010, L. u. 581 S., ISBN-13: 978-3-374-02203-8

Nach langjähriger Vorbereitung, über die S. Bräuer in einer Einleitung ausführlich berichtet (S. XXXIX–L), liegt nunmehr die Neuedition des Briefwechsels von Thomas Müntzer vor, die für die Forschung einen großen Fortschritt anzeigt und für die wissenschaftliche Arbeit eine wesentliche Erleichterung und Bereicherung mit sich bringt. Bislang standen neben edierten Einzelstücken zwei Ausgaben der Briefe zur Verfügung (Thomas Müntzers Briefwechsel. Auf Grund der Handschriften hg. von Heinrich Böhmer u. Paul Kirn, Leipzig 1931; Thomas Müntzer. Schriften und Briefe. Kritische Gesamtausgabe. Unter Mitarbeit von Paul Kirn hg. von Günther Franz, Gütersloh 1968, S. 345–478 [MSB]). Die Ausgabe von 1968 übernimmt – mit wenigen Korrekturen – die Texte von 1931. Später wurden nur einzelne Briefe quellenkritisch überprüft ediert (zum Beispiel von Ulrich Bubenheimer, Thomas Müntzer. Herkunft und Bildung, Leiden 1989, S. 239–268; darin neu die Fragartikel Christoph Führers mit den Antworten Müntzers S. 268–276, und Müntzers Nachschrift einer Hieronymusvorlesung S. 276–303).

Eine Übersetzung der lateinischen Briefe von und an Müntzer besorgte zwar in den siebziger Jahren Winfried Trillitzsch (Leipzig), aber sein maschinenschriftliches Manuskript wurde nicht revidiert und blieb ungedruckt. So konnten die lateinischen Texte – von wenigen Übersetzungen abgesehen (zum Beispiel Nr. 9 von Friedrich Winterhager in: Würzburger Medizinhistorische Mitteilungen 6 [1988], S. 237–244) – nur im lateinischen Original benutzt werden.

Nach mehr als acht Jahrzehnten steht jetzt dem Benutzer eine den wissenschaftlichen Standards entsprechende und den Stand der Forschung wiedergebende Edition zur Verfügung. S. Bräuer (Berlin) konzentrierte sich im Wesentlichen auf die sprachliche Erläuterung und Sachkommentierung der Texte, M. Kobuch (Dresden) oblag die quellenkritische Bearbeitung der einzelnen Stücke unter Zuhilfenahme der modernen hilfswissenschaftlichen Methodik, während H. Junghans (Leipzig), der kurz vor Fertigstellung des Manuskripts verstarb, in Kooperation mit den Bearbeitern die formale und satztechnische Gestaltung der Edition vorgab. Sein Verdienst um die Forschungen zu Müntzer wird in einem besonderen Beitrag gewürdigt („Helmar Junghans und die Müntzerforschung“, S. XXXIII–XXXVIII).

Was zeichnet die neue Ausgabe aus? Erstens wurden alle Texte quellenkritisch überprüft und in vieler Hinsicht verbessert ediert. Das gilt auch für die von Kobuch kollationierten Briefe in dem Aktenbündel, das ehemals dem Dresdner Archiv gehörte und sich heute in der

Russischen Staatlichen Bibliothek (Handschriftenabteilung) in Moskau befindet. Sie sind unverzichtbar, weil sie vor allem für Müntzers frühe Zeit wichtige Aufschlüsse ermöglichen. Bei jedem Brief werden nach einem Verweis auf den Inhalt folgende Informationen notiert: Standort der Handschrift bzw. Drucke, Abbildung, Faksimile, Edition, Übersetzung und Literatur. Die quellenkritische Überprüfung der Texte hatte zum Ergebnis, in einigen Fällen eine neue oder genauere Datierung vorzunehmen. Auch wurden Lesefehler korrigiert (dafür als Beispiel: Nr. 1 Incliti statt Juoliti, sequaces statt sequentes; Nr. 9 Thome prefecti statt Thome Muther usw.). Briefe, die sowohl handschriftlich als auch gedruckt vorliegen, werden synoptisch ediert. Auch ist es benutzerfreundlich, dass bei der Textwiedergabe auf dem Rand zum Vergleich auf die entsprechenden Seitenzahlen von MSB verwiesen wird.

Zweitens zählt der Briefwechsel jetzt 152 Nummern (bei Böhmer/Kirn bzw. MSB waren es 94). Diese Zahl erhöht sich noch, wenn man den Anhang mit 15 Dokumenten zum Mallerbachkonflikt und die 20 Beilagen zu einzelnen Briefen einbezieht. Die größere Zahl ergibt sich jedoch nicht aus der Aufnahme von neu aufgefundenen Stücken, sondern aus der Erschließung von Briefen, die in Korrespondenzen erwähnt werden, aber nicht überliefert sind. Dazu heißt es: „Als Bearbeiter waren wir uns einig, dass wir den Begriff Briefwechsel wörtlich verstehen wollten, d. h. dass wir uns bemühten, auch die nicht erhalten gebliebenen Schreiben der Briefpartner Müntzers oder Müntzers selbst aus den Quellen zu erschließen und ihren Inhalt als Zweckregesten einzugliedern ... Für Müntzers Wirken insgesamt war dieser Ansatz bislang ungenutzt geblieben“ (S. XLV). Auf diesem Weg wurde mehr als ein halbes Hundert bisher nicht berücksichtigter Korrespondenzen erschlossen. Als Beispiel sei der Briefwechsel zwischen Müntzer und Christoph Meinhard in Eisleben genannt: Während MSB drei Briefe Müntzers an Meinhard ediert, erschließt ThMA 2 zwei weitere Briefe Müntzers an Meinhard (Nr. 67, 74) und zwei Meinhards an Müntzer (Nr. 66, 68).

Drittens werden die lateinischen Texte erstmals in deutscher Übersetzung geboten. Diese fertigte auf der Grundlage des Manuskripts von Trillitzsch (Leipzig / Jena) F. Richter (Leipzig) an. Sie werden jeweils unter dem lateinischen Text bzw. den textkritischen Anmerkungen gedruckt.

Viertens werden alle Briefe ausführlich kommentiert. Das betrifft Sacherläuterungen und – vor allem – biographische Angaben zu den Empfängern und Absendern, in die auch Forschungen der Bearbeiter einfließen. Na-

mentlich die biographischen Informationen wachsen sich oftmals zu Kurzbiographien aus. Das gilt – neben den bekannten Reformatoren und Regenten – vor allem für wenig bekannte Personen. Hinzuweisen ist zum Beispiel auf die Braunschweiger Bürger, mit denen Müntzer im Kontakt stand (Wittehovet, Dammann, Binder, Winkeler, Hanner u. a.), aber auch für Personen aus späterer Zeit, deren biographische Daten bisher kaum erschlossen wurden (zum Beispiel Döring, Ferber, Caphan, Ganßau, Sommerschuh, Pelt, Gentzel, Goldschmidt, Buschmann u. a.). Das erleichtert es dem Benutzer, die Inhalte der Briefe sachgerechter zu erschließen. Um zu verdeutlichen, in welchem Maß die Kommentierung erfolgt, sei nur darauf hingewiesen, dass der Briefwechsel in MSB 137 Seiten umfasst, jetzt sind es mit Übersetzungen und Kommentierung 506 Seiten. Im Einzelfall bedeutet das: Die Edition von Müntzers Brief an Luther (Nr. 21) umfasst elf Seiten (MSB vier Seiten), von Pelts Brief an Müntzer 14 Seiten (MSB drei Seiten).

Fünftens wird die Edition durch Verzeichnisse und Register erschlossen (Verzeichnis der Absender und Empfänger; Siglen zitierter Lexika, Literatur, Quellen und Zeitschriften; Siglen biblischer Bücher und Abkürzungen; Synopse der Briefeditionen MSB und ThMA 2; Bibelstellenregister; Verzeichnis der Abbildungen; Personen- und Ortsregister). Hinsichtlich der Siglen, werden nicht nur – wie üblich – Titel von Zeitschriften, Nachschlagewerke u. a. verschlüsselt, sondern in großer Zahl auch Buch- und Aufsatztitel (nur drei Beispiele: BThMKE = Siegfried Bräuer: Thomas Müntzers Kontakte zum Erfurter Peterskloster 1521/22 und zu Heiligenstädter Persönlichkeiten; KThMA = Manfred Kobuch: Thomas Müntzer in Aschersleben und Frose; StMML = Steinmetz, Das Müntzerbild von Martin Luther bis Friedrich Engels). Da diese und viele andere Sigel ungebrauchlich sind, erfordert deren Auflösung ein ständiges Nachschlagen. Auch ist die Anordnung der Seitenfolge im Personen- und Ortsregister bei manchen Stichworten gewöhnungsbedürftig.

Was die Neuedition des Briefwechsels für die weitere Erschließung von Leben und Werk Müntzers erbringt, ist noch nicht abzusehen. Doch die Benutzer sind den Bearbeitern für ihre Mühe und Sorgfalt uneingeschränkten Dank schuldig.

Erkner

Günter Vogler

*Caspar Olevian und der Reformationsversuch in Trier vor 450 Jahren 1559–2009, hg. v. Evangelischem Kirchenkreis Trier, Gunther Franz, Caspar-Olevian-Gesellschaft, Trier:*